

Do ziag i glei vor ihm mein Huat,
Als wann i in d'Kirchn geh.

So hab i a vor die hochn Berg
Die größti Ehrfurcht gwiß,
Wal á hocher Berg und á alter Mensch
Den Himmel am nächsten is.

Deswegu jolln alli jungn Leut
Die Altu ehrn und lobn,
Daß di nur ja nix Schlechts erzähln
Den altu Herrn in Himmel oben.

D'rum no' Mal gsagt, das Alter ehrn,
Als wia á Gottes-Haus;
Denn von di Kirchn und altu Leut
Da geht der Segn aus.

Karl von Holtei.

(Schlesisch.)

An a Hebel.

Dich, du seltsamer Man, hatt' ich im Sinne und Härze,
Weil ich der wullte partu a Briefel wullt ich der schreiben,
Und do wullt ich der schicken de ganzen schlaeschen¹⁾ Getichte;
Wullte sprechen zu dir: a Häbel bist du gewaesen
Für die Liederle hie! Denn nimmermeh hätt' ich gesungen
In där schlaeschen Weise, hätt's nich alemansche Getichte! —
Mit a'm Staeker²⁾ vo Gulb hußt du mer'sch Härze dergriffen,
Hußt mer'sch üngerührt im Leibe, hußt mer'sch gebrochen,
Hußt mer'sch wieder foriert mit deinem Flaschel vull Balsam,
Zemersch, o Zemersch, nee, nee, was bist du doch für a Tichter!
In däm Büchel vun dir, do findt ma Alles und Jedes,

Karl von Holtei: geboren 1798 in Breslau; er machte den Feldzug 1815 mit und studierte dann in Breslau. 1819 ging er zum Theater und führte von jetzt ab ein unstätes Wanderleben als Schauspieler, Theaterdichter, oder Vorleser. Mehrmals war er auch bei Goethe, der ihn sehr schätzte. 1847—1870 lebte er meist in Graz, von 1870 bis zu seinem 1880 erfolgten Tode in Breslau. Für uns kommen in Betracht seine „Schlesischen Gedichte“, die zuerst 1830 erschienen und hier in der 21. Auflage 1899 benutzt sind.

An a Hebel: S. 3. —¹⁾ schlesischen. —²⁾ Stok.